

**47 / Mai 2015****- ABP -****Mitteilungsblatt des  
Arbeitskreises Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit  
im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare****Editorial**

Liebe Abonentinnen und Abonnenten des ABP-Infodienstes,

lange mussten Sie auf ihn warten, hier ist nun der erste ABP, nachdem Michael Krambrock, jahrelang für die Gestaltung verantwortlich, Ende 2013 in den Ruhestand gegangen ist. Der Arbeitskreis ist sehr dankbar, dass Bernhard Rosenkötter, Archivpädagoge am Hessischen Staatsarchiv in Marburg, sich der Aufgabe angenommen hat, in Zukunft den ABP „in Form“ zu bringen. In den letzten Monaten hat er sich eingearbeitet und das erste Ergebnis erhalten Sie heute. Am äußeren Erscheinungsbild halten wir fest, nur der Untertitel wurde präziser formuliert. Inhaltlich wird der ABP in bewährter Form Berichte und Praxisbeispiele zur Historischen Bildungsarbeit und Archivpädagogik enthalten.

Eine augenfällige Veränderung des vergangenen Jahres haben sicher viele von Ihnen bereits bemerkt: die Integration unserer bislang in Eigenregie betriebenen Website in die Seite des VdA. Sie ist dort seit Frühjahr 2014 unter „Arbeitskreise“ zu finden, die alte Webadresse [www.archivpaedagogen.de](http://www.archivpaedagogen.de) besteht weiter. Die Umstellung hat der Ar-

beitskreis zugleich für eine gründliche Überarbeitung und Aktualisierung genutzt. U. a. finden Sie dort die umfangreichste Literatursammlung zu Themen der Archivpädagogik und Historischen Bildungsarbeit in Deutschland.

Lesen Sie in diesem ABP über die beiden Veranstaltungen des Arbeitskreises im Jahr 2014, die kulturelle Bildungsarbeit am Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz und zwei Praxisbeispiele.

Vielleicht treffe ich den einen oder anderen von Ihnen bei der bevorstehenden Archivpädagogenkonferenz in Koblenz am 8. und 9. Mai oder beim Deutschen Archivtag in Karlsruhe vom 30. September bis 2. Oktober. Nähere Informationen dazu finden Sie unter Termine.

**Annekatrin Schaller**  
Leiterin des Arbeitskreises

**Inhalt****Berichte**

28. Archivpädagogenkonferenz in Weimar, 23./24. Mai 2014

84. Deutscher Archivtag in Magdeburg

**Aus der Praxis**

Das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin-Dahlem und seine kulturelle Bildungsarbeit

100 Jahre Erster Weltkrieg im regionalen Kontext - Quellenarbeit im Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Nationalsozialismus in der eigenen Familiengeschichte - (K)ein Streitthema unter Schülern

**Termine 2015:**

29. Archivpädagogenkonferenz am 8./9. Mai 2015 in Koblenz

85. Deutscher Archivtag am 30. September 2015 in Karlsruhe

## Die Reformation im Blick?! – Frühneuzeitliche Quellen in Archivpädagogik und Historischer Bildungsarbeit

Bericht über die 28. Archivpädagogenkonferenz in Weimar, 23./24. Mai 2014

Erstmals widmete sich eine Archivpädagogenkonferenz mit dem Thema "Reformation" einem einzigen inhaltlichen Schwerpunkt. Die 28. Archivpädagogenkonferenz, die am 23. und 24. Mai 2014 in Weimar stattfand, beschäftigte sich mit dem Einsatz frühneuzeitlicher Quellen in Archivpädagogik und Historischer Bildungsarbeit, also nicht zuletzt: im schulischen Unterricht.



Frau Prof. Dr. Susanne Freund (FH Potsdam) mit einer Seminargruppe vor dem Goethe- und Schiller-Archiv Weimar

Die Konferenz, die mit einer Führung durch das Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar begann, fand im Herderzentrum statt, dem im Sommer 2013 eröffneten zentralen kirchlichen Veranstaltungsort in direkter Nachbarschaft zur Stadtkirche St. Peter und Paul (sog. "Herderkirche"). Die traditionell enge Zusammenarbeit zwischen dem Evangelisch-Lutherischen Kirchenkreis Weimar und dem Hauptstaatsarchiv Weimar, das die Archivpädagogenkonferenz für den VdA-Arbeitskreis Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit organisiert und durchgeführt hat, drückte sich in den einleitenden Grußworten von Superintendent Henrich Herbst und von Staatsarchiv-Direktor Dr. Bernhard Post, aber auch in jenen von Dr. Christina Kindervater (Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur)

und Dr. Andreas Jantowski (Direktor des Thillm in Bad Berka) aus. Sie betonten die Notwendigkeiten und Möglichkeiten quellen-gestützten Lernens für die kritische Rezeption historischer Traditionsbestände, die in Thüringen als Kernland der Reformation anhand zahlloser authentischer Quellen und Orte stattfinden kann. Sie wiesen dabei darauf hin, dass die kritische Geschichtsaneignung gerade in Weimar eine besondere Chance beinhalte, aber auch Verantwortung impliziere, da hier nicht nur die Geistesgrößen der deutschen Klassik, wie Goethe, Schiller, Wieland und Herder, öffentlich gewirkt hätten, sondern auch schlimmste Verbrechen gegen die Menschlichkeit offen praktiziert wurden - woran unter anderem die Gedenkstätte im



Superintendent Henrich Herbst und Archivdirektor Dr. Bernhard Post

ehemaligen Konzentrationslager Buchenwald erinnert.

Die Fachvorträge des ersten Konferenztages bauten sinnvoll aufeinander auf. Zunächst präsentierte Prof. Dr. Anke John (Geschichtsdidaktik Universität Jena) empirische Befunde zum Quelleneinsatz im Geschichtsunterricht. Grundlage bildeten zwei Schullehrbücher in ihren Thüringer Ausgaben: "Geschichte und Geschehen 7/8" sowie "Das waren Zeiten 2". Schulbücher stel-

len immer noch das "Leitmedium" dar, zumal Lehrerinnen und Lehrer mit anderen Medien nicht derart vollumfänglich vertraut seien, wie John am Beispiel Historischer Spielfilme (hier: dem Spielfilm "Luther" von 2003) aufzeigte. Der Unterricht habe es zu leisten, Legenden um Luther bzw. des Lutherbildes zu hinterfragen und die Unterscheidung von Quelle und Deutung zu ermöglichen. John konstatierte eine "Rekonventionalisierung der Geschichtsvermittlung" und kritisierte, dass Bildquellen häufig nur illustrativ eingesetzt würden. Im Rahmen von "Methodentrainings" zum Filmeinsatz müssten hingegen Absichten von Bildern sowie Beziehungen von Bildelementen erkannt und herausgearbeitet werden. Bei der Quellenauswahl für die Thüringer Geschichtsbücher zeige sich zudem, dass die regionalgeschichtliche Konkretion von Themen zugunsten der europäischen Dimension verloren gehe. Auch kämen Gender-Perspektiven zu kurz. Dem ließe sich begegnen, indem z.B. auf die Beteiligung von Frauen an der Reformation hingewiesen werden würde: als Flugschriftenautorinnen, als Predigerinnen oder als Dichterinnen. Johns empirischen Befunde verdeutlichten, dass der Einsatz von Bildquellen und von Textquellen ein sehr unterschiedliches Profil habe. Das zeige sich beispielsweise in der höheren Aufmerksamkeit, die Bildquellen gemeinhin erführen, aber auch in der längeren Bearbeitungszeit für Textquellen. Empirisch belegbar sei, so fasste John abschließend zusammen, dass es einen hohen Nutzen von Quellenarbeit im Geschichtsunterricht gebe, wenn es um die Faktoren Wissensvermittlung, Einnehmen von unterschiedlichen Perspektiven,



Prof. Dr. Anke John, Dagmar Blaha und Rigobert Möllers bei der Podiumsdiskussion

Umgang mit Quellen sowie Konstruktion von Geschichte gehe.

Dagmar Blaha, die die Abteilung für ältere Bestände im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar leitet, konnte diese Befunde aufgreifen und ein neues Produkt für die Nutzung reformationsgeschichtlicher Quellen im Schulunterricht präsentieren: das Digitale Archiv der Reformation. Ab Ende 2015 werden in einer Internetplattform reformationsgeschichtliche Schriftzeugnisse aus Staatsarchiven "Mitteldeutschlands" präsentiert und digital nutzbar gemacht. Projektbeteiligt sind die Länder Thüringen, Sachsen-Anhalt und Hessen. Es sollen ganz unterschiedliche Zielgruppen erreicht werden, von interessierten Bürgern bis hin zu Wissenschaftlern, für die aber jeweils unterschiedliche Module bereit gestellt werden (so ein "Forschungsmodul" und ein "Wissensmodul"). Zunächst sollen 119 intensiv aufbereitete Dokumente, z.B. umfangreiche Visitationsprotokolle, sowie zudem "Schlüsseldokumente" der Frühen Neuzeit präsentiert werden. Das Angebot wird dabei neben dem Digitalisat auch Kurzregesten (mit Signatur), Abschriften, Übertragungen in modernes Deutsch, historische Einführungen und nach Möglichkeit auch Übersetzungen ins Englische umfassen. Das Portal "DigiRef" ist ausbaufähig und soll perspektivisch neben Schriftzeugnissen auch digitalisierte Fotos und Baudenkmäler etc. beinhalten. Der Einsatz der mehrstufig erschlossenen Quellen wird sich

vermutlich gut für Schulen eignen, Wissenschaftler werden hingegen ihre eigene Quellenauswahl treffen wollen und auch weitere Bestände zur Kontextualisierung ihrer jeweiligen Fragestellungen vor Ort in den Archiven nutzen müssen.

Im dritten Fachvortrag des Tages benannte Rigobert Möllers vom Arbeitsbereich "Medien und Informationstechnologien" der Thillm die Aktivitäten dieses "Thüringer Instituts für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien" (Bad Berka) im Rahmen der Lutherdekade. Er will Originalquellen sowie deren Digitalisate als "Zumutung", also als positiv verstandene Herausforderung für Schülerinnen und Schüler verstanden wissen. In seinem sehr engagierten Vortrag, der implizit die Anteile politischer Bildungsarbeit in der Geschichtslehrerfortbildung verdeutlichte, stellte er die Luther-Wanderausstellung des Thillm in ihrer animierten, dreidimensional online-gestellten Form vor. Mit ihr könne man lernen (und lehren), den Freiheitsbegriff Luthers differenziert zu betrachten: als individuelle Freiheit und als gesellschaftliche Verantwortung. So leiste die Ausstellung jene für die Pädagogik notwendige Verbindung aus problemorientierter Aufbereitung historischer Probleme und deren lebensweltlicher Adaption. In der Ausstellung werden das geistliche und das weltliche Regiment in je drei Stellen vorgestellt (2 x Glaube und Freiheit, Kirche und Welt, Mensch und Kultur, Sprache und Medien,

Erziehung und Schule). - Dass angesichts des bevorstehenden Reformationsjubiläums 2017 die besondere Chance für die unterrichtliche Befassung mit frühneuzeitlichen Quellen gerade darin liege, dass man es nicht mit einem solitären Reformationsereignis, sondern mit einem langen Reformationsprozess im 16. und 17. Jahrhundert zu tun habe und dass man die ausgerufene "Lutherdekade" bis zum Jubiläumsjahr eher als "Reformationsdekade" auffassen müsse, kam an verschiedenen Stellen der Archivpädagogik-Konferenz zum Ausdruck.

Traditionell beschliesst eine Runde der Konferenzteilnehmer mit eigenen kurzen "Berichten aus den Archiven" den ersten Konferenztag. In diesen knappen Jahresrückblicken wurde beispielsweise auf das Angebot von Erarbeitungsvorschlägen modularer Art für Lehrerinnen und Lehrer als Service von Archiven



bzw. Archivpädagogen hingewiesen (so im Staatsarchiv Hamburg, im Hauptstaatsarchiv Wiesbaden oder im Landesarchiv NRW Abt. Detmold). Aufgrund großer Nachfrage hat das Stadtarchiv Hilden zusammen mit der dortigen VHS eine "Stadtführer-ausbildung" für Senioren etabliert.

Das Stadtarchiv bereitet zudem Thementafeln für "Haltestellen"-Geschichten auf, die den Wartenden an Bushaltestellen insbesondere biografische Hintergründe der Namenspatrone der jeweiligen Hildener Haltestellen liefern. Das Westfälische Wirtschaftsarchiv in Dortmund hat einen "Archivführerschein" für Lehrerinnen



und Lehrer der gymnasialen Oberstufe entwickelt. Das Historische Archiv der Stadt Köln interaktive Führungen, in denen beispielsweise Fließbandarbeit in einer Werkshalle nachgestellt wird. Und im Landesarchiv Baden-Württemberg geht man derzeit an die Planungen für die nächsten Karlsruher Tagung zur Archivpädagogik, die dort am 6.3.2015 stattfinden wird.

Am zweiten Tag der 28. Archivpädagogik-Konferenz in Weimar ging es im Rahmen dreier Fachvorträge um Praxisbeispiele der Geschichtsvermittlung in Schule, Kirchenarchiv und Stadtmuseum:



Heike Fiedler, die vom Grabbe-Gymnasium in Detmold stundenweise an die dortige Landesarchiv-Abteilung abgeordnete Archivpädagogin, und Tobias Knecht, derzeit Studienreferendar am Gymnasium Leopoldinum in Detmold, zeichneten im Rahmen ihrer "Reflexion zum Lernen im Archiv am Beispielen von Zeugnissen der Reformation in Lippe" eine aktuelle gemeinsame Unterrichtsreihe nach.

Wichtig war ihnen, dass dieses Pilotprojekt sorgfältig an die jeweiligen infrastrukturellen Voraussetzungen und inhaltlichen Bedürfnisse der Partner Schule und Archiv angepasst wurde. Die Unterrichtsreihe zielte auf die gleichsam vertikale Progression in der Fachwissenvermittlung ab - vom Sachurteil bis hin zum abschließenden Werturteil über die Religionsfreiheit als Menschenrecht. An historischen Quellen standen aus Gründen der didaktischen Reduktion zwei Dokumente im Zentrum. Sie sollten zudem den Beginn und den Abschluss

der zeitgenössischen Entwicklung repräsentieren: Zu Beginn wurde ein Ablassbrief für Simon V. zur Lippe aus dem Jahr 1515 genutzt, im weiteren Verlauf dann der - im original 16 Seiten umfassende - Röhrentruper Rezess von 1617, mit dem sich der reformierte Graf zur Lippe und die lutherische Stadt Lemgo verglichen. Insgesamt 14 Unterrichtsdoppelstunden, von denen zwischen Ende März und Anfang Mai 2014 sechs in der Schule und acht im benachbarten Archiv durchgeführt wurden, widmeten sich in verschiedenen Modulen den archivischen Methoden und historischen Inhalten. Das von beiden Seiten (sowie insbesondere von der beteiligten Lerngruppe) als sehr gelungen bezeichnete Unterrichtsprojekt war von Zwischen- und Abschlussevaluationen begleitet worden, so dass deren differenzierte Ergebnisse auch als Handreichung für vergleichbare Projekte dienen können.

In ihrem anschließenden Vortrag zeigte Dr. Hannelore Schneider, die mit ihrem Landeskirchenarchiv in Eisenach jüngst einen neuen Standort beziehen konnte, wie sie mit wenig Mitteln und Kapazitäten für die Archivpädagogik dennoch ihrem Interesse an einer schulischen Begegnung mit dem Archiv nachzukommen versucht. Neben einem Seminarraum, der ihr nunmehr im neuen Gebäude zur Verfügung steht, verfügt sie über einen alten Schrank (aus dem Historismus). Hier, unter anderem in einem eingebauten Geheimfach, hinterlegt sie archivistisches Schaumaterial, um mit Schülern anschließend ge-



meinsam "Geschichte aus dem Schrank" heben zu können. Als

naheliegende Kooperationspartnerin für die Kirchenarchivpädagogik bietet sich nunmehr die benachbarte Evangelische Grundschule an, für die Schneider im Zuge der Archivbauarbeiten extra eine eigene Gartenpforte auf das Archivgelände in den Zaun hat einbauen lassen. Dadurch ist ein kurzer Weg ins Archiv - und in die Geschichte - gewährleistet.

Ganz andere Bedingungen für die Geschichtsvermittlung besitzt naturgemäß ein Stadtmuseum: Gudrun Noll-Reinhardt, Stadtarchäologin vom Stadtmuseum Erfurt, präsentierte im abschließenden Vortrag der Archivpädagogik-Konferenz, das von ihr und Museumsdirektor Hardy Eidam entwickelte "Geschichtslabor" vor, einer Ausstellung zum komplexen Thema "Rebellion - Reformation - Revo-



lution", die am Reformationstag 2012 im Stadtmuseum Erfurt eröffnet wurde. Noll-Reinhardt, die im Zuge der Ausstellung, die sie kuratierte, auch museumspädagogische Kompetenz erwarb, führte die Konferenzteilnehmer virtuell durch die platzgreifende Ausstellung, die sie als "installative Konfrontation von Geschichte und Gegenwart" verstanden wissen will.

Das Museum bietet Platz und



Gelegenheit für eine kreative Aneignung von Geschichte. Einerseits werden in eher klassischer Form Erfurt, wo Martin Luther zwischen 1501 und 1511 gelebt und studiert hatte, als "Wiege" der Reformation vorgestellt. Andererseits führen eindrucksvolle, großformatige Installation verschiedene Fragehinsichten an (z.B. "Ich und das Andere?"), mit denen das Fortwirken reformatorischer Errungenschaften im eigenen Leben überprüft werden kann. Das Stadtmuseum erinnert mit dieser Ausstellung en passant daran, dass die Reformation, wenn man dabei den Fokus von Erfurt auf Wittenberg aufzieht, zunächst ein Universitätsereignis gewesen ist, der man die Entwicklung einer kritischen und unabhängigen Wissenschaft zu

verdanken hat.

Im Anschluss an eine Konferenz-zusammenfassung der Leiterin des VdA-Arbeitskreises Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit, Dr. Annekatri Schaller (Stadtarchiv Neuss), die zugleich die nächste, die 29. Archivpädagogik-Konferenz 2015 in Koblenz avisierte, bot Hausherr Dr. Bernhard Post den Teilnehmern eine kurzweilige Führung durch das Hauptstaatsarchiv Weimar und seine beeindruckenden Bestände, die in der aktuellen Archivausstellung zur Geschichte der Pädagogik in Thüringen endete und eine Generalprobe für die anschließende Lange Nacht der Museen in Weimar darstellte. Die von Katrin Göring, Ina Maletz und weiteren Mitarbeitenden des

Hauptstaatsarchivs Weimar professionell und liebevoll organisierte 28. Archivpädagogik-Konferenz gab den mehr als 40 Teilnehmern, darunter erneut einige Studierende der FH Potsdam, etliche Anregungen nicht nur zum Einsatz frühneuzeitlicher Archivquellen im Unterricht mit auf den Heimweg. Angesichts dieses Potenzials an motivierten und kompetenten Menschen, vielfältigen Archivbeständen und behördlicher Einsicht in die Notwendigkeit von Archivpädagogik ist es kaum erklärbar, dass es in Thüringen und manch anderen Bundesländern die zwischenzeitlich an die Staatsarchive abgeordneten Archivpädagogik nicht mehr gibt.

*Jens Murken, Bielefeld*



*Die Teilnehmer des Archivpädagogik-Kongresses vor der Herderkirche in Weimar*

## Impressum

ABP-Infodienst 47 - Redaktionsschluss: 30. April 2015

Der ABP-Infodienst wird herausgegeben vom Arbeitskreis Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare.

Redaktion: Dr. Annekatri Schaller, Leiterin des Arbeitskreises

c/o Stadtarchiv Neuss, Oberstraße 15, 41460 Neuss, Telefon: 02131-90-4253

E-Mail: [annekatri.schaller@stadt.neuss.de](mailto:annekatri.schaller@stadt.neuss.de)

Satz und Gestaltung: Dr. Bernhard Rosenkötter, Hessisches Staatsarchiv Marburg

E-Mail: [webmaster@archivpaedagogen.de](mailto:webmaster@archivpaedagogen.de)



## 84. Deutscher Archivtag Magdeburg

### Bericht über die Veranstaltung des Arbeitskreises Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit

Die 15. Veranstaltung des Arbeitskreises auf einem deutschen Archivtag fragte unter dem Titel „Das Archiv2.0 – Ein Raum für historisches Lernen“ nach dem Potenzial von Archiven als virtuelle außerschulische Lernorte, ausgehend von heutigen Nutzererwartungen, insbesondere den Anforderungen von Seiten der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrerinnen und Lehrer.

Unter der Leitung und Moderation von Heike Fiedler (Landesarchiv NRW, Abt. Ostwestfalen-Lippe, Detmold) beleuchteten die drei Referenten die Möglichkeiten des Archivs2.0 aus unterschiedlicher Perspektive:

Dr. Jens Aspelmeier (Universität Siegen) stellte seine Analysen heutigen Nutzerverhaltens bei Schülerinnen und Schülern vor im Beitrag „Wünsche werden wahr! – Citizen Sciences meets Archive2.0: Nutzerstrategien und Nutzererwartungen der ‚digital natives‘“. Er konstatierte eine strenge Trennung im Medienverhalten Jugendlicher zwischen Freizeit und Schule. Jugendliche, so Aspelmeier, wollten im Netz nicht „lernen“. Die Schule nutze zur Zeit das Netz vor allem für die Suche nach Informationen, eher selten finde Unterricht im Netz statt, wobei es zur Zeit kontroverse didaktische Diskussionen zum historischen Lernen im Netz gebe. Er plädierte für neue Formen der Wissensvermittlung seitens der Archive, deren Angebote bislang in der Regel „anbieterge-

trieben“ seien. Wichtig seien dabei u.a. Lebensweltorientierung, Personalisierung, emotionale und kognitive Dissonanz und kollaborative mediale Präsentationen.

Gisela Müller (Bundesarchiv Koblenz) schilderte ein Projekt, das in Kooperation mit dem Geschichtslehrerverband erstmals Quellen des Bundesarchivs für das historische Lernen von Schülerinnen und Schülern aufbereitet. „Archivquellen ‚to go‘ – Neue Ansätze der historischen Bildungsarbeit im Bundesarchiv“ lautet der Titel ihres Beitrages. Dass die Quellen des Archivs keinen direkten lokalen oder regionalen Bezug haben, erwies sich bislang in der Bildungsarbeit des Bundesarchivs zwar vordergründig als Nachteil, kann aber wegen der bundesweiten Bedeutung der Archivbestände auch als Vorteil genutzt werden, z. B. wegen deren Lehrplanrelevanz. Die unterschiedlichen Erfahrungen und Erwartungen seitens des Archivs und seitens der Geschichtslehrer galt es, in die gemeinsame Konzeption einzubringen. Die Entscheidung über die Form der Veröffentlichung fiel für eine doppelte Strategie: Einerseits wird es eine klassische gedruckte Quellenpublikation mit didaktischer Aufbereitung geben, andererseits parallel dazu eine Online-Publikation der Quellen.

Dr. Joachim Kemper (Stadtarchiv Speyer) gab einen Werkstattbericht aus dem BKK-Unteraus-

schuss Historische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, der zurzeit Empfehlungen zu „Social Media in der Historischen Bildungsarbeit“ erarbeitet. Die Mitglieder des Ausschusses überprüfen die Möglichkeiten des Web2.0 hinsichtlich seiner Nutzung für die Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit. Kemper wies darauf hin, dass die sozialen Medien auch nur eine Weiterentwicklung der altbekannten Medien und Kommunikationsformen seien und plädierte für einen überlegten Einsatz in den Archiven; die rasant wachsenden Nutzerzahlen sollten nicht ignoriert werden. Er stellte die Gliederung der Empfehlungen im Überblick vor. Eingangs werden allgemeine Voraussetzungen für den Einsatz der sozialen Medien erläutert: Genehmigungen und Freigaben, Charakter der sozialen Medien, Rechtliches, Guidelines für die Nutzung. Im Hauptteil der Empfehlungen sollen soziale Plattformen, Blogs, Crowdfunding, Crowdsourcing und Arbeitsorganisation 2.0 im Einzelnen vorgestellt und jeweils erläutert werden in Hinblick auf die Fragen: Was ist das? Für welche Zwecke ist das geeignet? Welche Ressourcen kostet es? Abschließend sollen die Empfehlungen für jeden Bereich praktische Beispiele geben.

Annekatri Schaller, Neuss

## Das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin-Dahlem und seine kulturelle Bildungsarbeit

Das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStA PK) ist das „Gedächtnis Preußens“. Es verwahrt und erschließt Dokumente zur Entwicklung der brandenburg-preußischen Territorien vom Niederrhein bis Ostpreußen, vom fränkischen Markgrafentum bis zum Freistaat im 20. Jahrhundert.



Das GStA PK bewahrt rund 38.000 laufende Meter Archivalien. Hierzu gehören Urkunden, Akten, Amtsbücher, Karten und andere Aufzeichnungsmedien. Diese Bestände bilden etwa 800 Jahre (brandenburg-)preußische Geschichte ab. Daneben verfügt das GStA PK über eine Dienstbibliothek mit etwa 190.000 Bänden. Über seine Funktion als historisches Archiv hinaus ist es auch das zentrale Verwaltungsarchiv für die Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK).

Eine seiner wichtigsten Aufgaben neben dem Bestandserhalt ist die Erschließung seiner Bestände, Nachlässe und Sammlungen, deren Verfügungstellung für die Benutzung und deren wissenschaftliche Auswertung.

Seit dem Jahre 2007 wird über die Maßnahmen der kulturellen Bildung der Stiftung Preußischer Kulturbesitz regelmäßig in den Sitzungen der Referentenkommission und des Stiftungsrates berichtet. Das GStA PK hat seither, insbesondere durch Archivführungen und Vorträge sowie

durch die Teilnahme am Tag der Archive, seinen Beitrag zur kulturellen (Erwachsenen)-Bildung geleistet.

Um dem immer wichtiger werdenden Aufgabengebiet der kulturellen Bildungsarbeit Rechnung zu tragen, wurde im Zuge der Umwandlung einer Stelle des Höheren Dienstes in eine hochwertige Stelle des Gehobenen Dienstes die Kulturelle Bildungsarbeit 2013 als eigener Querschnittsbereich (Kult) im Geschäftsverteilungsplan festgeschrieben. Demnach obliegt „Kult“ die nutzer- bzw. zielgruppenorientierte Öffentlichkeitsarbeit des Geheimen Staatsarchivs PK. Die bisher im Querschnittsbereich Kommunikation angesiedelte Organisation der Archivführungen sowie der Veranstaltungen zur Einführung in die wissenschaftliche Archivrecherche wechselten aufgrund der eindeutigen Zuständigkeit ebenso zur Kulturellen Bildungsarbeit.

Während das vergangene Jahr vor allem als Planungs- und Weiterbildungsphase sowie zu ersten Kontaktaufnahmen genutzt wurde, erfolgte 2014 die Unterstützung von zwei Proseminaren (Akten- und Schriftkunde) für Stu-

denten der Berliner Humboldt-Universität und der Universität Potsdam, eines Familienforschungskurses der VHS Steglitz/Zehlendorf sowie die Beteiligung am bundesweiten „Tag der Archive“ am 09. März. An diesem Tag wurde erstmals die Kulturelle Bildungsarbeit der Öffentlichkeit vorgestellt.

Bis zum Beginn des neuen Schuljahres 2014/15 wird ein Kooperationsvertrag mit der 8. integrierten Sekundarschule „Schule an der Haveldüne“ Spandau unterzeichnet werden. Insbesondere die dortigen Profikurse „Historikerwerkstatt 9 & 10“ sollen einen Einblick in die Arbeit des Geheimen Staatsarchivs PK erhalten und das Archiv als außerschulischen Lernort zur Bildungs- und Wissensvermittlung kennenlernen - Historische Quellen zur preußischen Geschichte zum Anschauen, Fragen und Verstehen.

Ferner sollen die Schüler und Lehrer in die Planung und Erstellung einer schuldidaktischen Thementaufbereitung der GStA PK - Archivalienpräsentation „die Welt ist voller Morden“ - Archivalien spiegeln eine Katastrophe im Rahmen der Veranstaltungs-





reihe "Aufbruch.1914.Weltbruch" der Stiftung Preußischer Kulturbesitz mit einbezogen werden. Sofern die Schule an der Haveldüne sich am Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten beteiligen möchte, sichert das Geheime Staatsarchiv PK ebenfalls seine Unterstützung zu.

Für die Bestückung eines sogenannten Archivkoffers mit umfassendem Informationsmaterial über das Archiv und Beispielen der im GStA PK verwahrten Quellengattungen aus allen histori-

schen Epochen ist die Zusammenarbeit mit Geschichts- bzw. Sozialkundelehrern der Kooperationschule bei der Auswahl der zu zeigenden digitalisierten Quellen anhand der auf den Unterricht abgestimmten thematischen Inhalte geplant. Eine von Lehrern erarbeitete pädagogische Handreichung als Beispiel für die Verwendung des Koffers im Unterricht sollte darin ebenfalls nicht fehlen.

Für die Umsetzung der genannten und noch zu planender Vor-

haben wurde am 18. Juni d. J. eine AG Kult mit derzeit 7 Mitgliedern gegründet.

Constanze Krause  
Ansprechpartnerin für die Kulturelle Bildungsarbeit im Geheimen Staatsarchiv PK  
Archivstraße 12 - 14  
14195 Berlin  
Tel. 030-266-44-2131  
E-Mail: [gsta.pk@gsta.spk-berlin.de](mailto:gsta.pk@gsta.spk-berlin.de)

## 100 Jahre Erster Weltkrieg im regionalen Kontext – Menschen zwischen Realität und Propaganda

### Quellenarbeit im Hauptstaatsarchiv Stuttgart

„Du hast Deinem Vaterlande auch ein grosses Opfer gebracht“ [...] „Stolz kannst Du sein auf Deinen Helden Sohn“ [...] „Er hat seine Pflicht treu erfüllt“ [...] „Braver Junge!“

So schreibt Natascha von Varnbühler über den Tod ihres Sohnes Johann Conrad, Leutnant in einer Maschinengewehr-Kompanie an der Westfront, im September 1918 an ihren Mann, Freiherrn Axel von Varnbühler. Wie sind diese Zeilen zu verstehen? Sind sie Ausdruck einer vom Kriegsnationalismus verblendeten Mutter? Oder sind es tröstende Worte für einen Repräsentanten der alten Ordnung, die im Begriff ist zusammenzubrechen?

Wie dieser Brief wirft auch das Ereignis des Ersten Weltkriegs selbst bis heute viele Fragen auf. Wie konnte es dazu kommen, dass das fortschrittliche und aufgeklärte Europa in einem blutigen, von ungeheuren Materialschlachten geprägten Krieg versank? Wie ließen sich Kriegsbegeisterung und Unterstützung für den Krieg aufrecht erhalten, wenn gleichzeitig die militärische Technik den Menschen zu einem bloßen, austauschbaren Material reduzierte? Die Rolle der Kriegsbegeisterung

und Propaganda, die umfängliche Technisierung des Kriegs, das Leben und Sterben an Front und Heimatfront sowie der Umgang mit der als unverdient empfundenen Niederlage sind deshalb auch zentrale Aspekte des Geschichtsunterrichts in der Mittelstufe. Um aber ein echtes Verständnis für die schwierige, zwischen Kriegsnationalismus und Kriegswirklichkeit schwankende Lage der Menschen bei den Schülern zu wecken, ist ein authentischer und personifizierter Zugang zu dem Thema erforderlich. Dieser kann in der Regel nur über die Arbeit mit archivalischen Dokumenten erfolgen. Daher haben die Fachberater Geschichte am Regierungspräsidium Stuttgart in Zusammenarbeit mit dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart ein archivpädagogisches Modul auf der Grundlage von zeitgenössischen Unterlagen erstellt.

Die Beschäftigung mit den Quellen ist in zwei Varianten möglich: Zum einen können die Archivalien, zusammen mit einer Einführung in das Archivwesen, im Hauptstaatsarchiv Stuttgart eingesehen und bearbeitet werden. Die Authentizität der Materialien entfaltet so ihre eigene, dem forschend-entdeckenden Lernen

zuträgliche Wirkung. Da die ausgewählten Unterlagen zudem in einem Reader publiziert werden und im Internet zugänglich sind ([www.landesarchiv-bw.de/hstas](http://www.landesarchiv-bw.de/hstas) > Angebote für Gruppen und Schüler), kann die Quellenarbeit auch in der Schule erfolgen. Der inhaltliche und didaktische Schwerpunkt des Moduls liegt auf dem Verhältnis von Kriegspropaganda und Kriegswirklichkeit und deren Wahrnehmung durch die Zeitgenossen an Front und Heimatfront. Anhand von Zeitungsberichten, Plakaten und Feldpostbriefen sollen sich die Schüler mit Kriegsbegeisterung, Kriegspropaganda und Frontalltag aus der Sicht eines Frontsoldaten auseinandersetzen. Sie untersuchen Fotos aus den Stellungen in Frankreich und analysieren die zunehmende Mobilisierung der Frauen für den Krieg in der Heimat. Die verschiedenen Quellenarten sollen anregen, über den jeweiligen Quellentypus und dessen Aussagekraft nachzudenken. Die vertiefte Auseinandersetzung mit dem Ersten Weltkrieg bietet sich nicht nur in Erinnerung an die 100-jährige Wiederkehr des Kriegsbeginns an. Noch wichtiger ist die Scharnierfunktion des





Kriege zwischen einem imperialistischen Zeitalter, dessen Ende er einläutet, und den totalitären Bewegungen, deren spätere Protagonisten er gleichsam formt und prägt. Damit können nicht nur die politischen oder wirtschaftlichen Implikationen als bestimmend für die erste Nachkriegszeit gelten, sondern besonders auch die kulturell-mentalitären Verwerfungen, die der Krieg in allen seinen Erschei-

nungsformen hervorrief. Diese können auch von Schülerinnen und Schülern besonders gut erfasst und nachvollzogen werden, wenn sie die Perspektiven einzelner Beteiligter eingenommen haben. Genau dies will das Modul leisten.

Klaus Braun, Jens Breitschwerdt, Dr. Michael Hoffmann, Melanie Stumpf

Link zum Unterrichtsmodul und den Materialien:

<http://www.landesarchiv-bw.de/web/56751>

Erstmalig abgedruckt in Archivnachrichten Nr. 48 / März 2014

## Nationalsozialismus in der eigenen Familiengeschichte

### (K)ein Streitthema unter Schülern

Elke Koch (Ludwigsburg, Archivarin): „Wer von euch hatte die Entnazifizierung in der Schule?“ Annika (19, Ludwigsburg, Bufdi): „Ich hatte es nur kurz im Unterricht, nach dem Abitur, auf freiwilliger Basis. Im Nachhinein finde ich das sehr schade, weil es ein interessantes Thema ist.“ Maike (25, Aachen, Geschichtsstudentin): „Weder in meiner Schulzeit in Aachen noch während meines Studiums in Tübingen wurde Entnazifizierung thematisiert. Den Einblick, den ich während meines Praktikums im Staatsarchiv Ludwigsburg bekommen habe, hätte ich mir schon vorher als Ergänzung zum Thema NS-Zeit gewünscht.“ Natalie (19, Ludwigsburg, FSJ): „Bei mir haben die Lehrer dieses Thema im Schnelldurchlauf behandelt. Die Möglichkeit, mit der Schulklasse ein Archiv zu besuchen, hätte den teilweise sehr trockenen Unterricht interessanter gestaltet.“ Aus diesen drei Erfahrungen ergibt sich ein Fazit: Dem oft sehr theoretischen Geschichtsunterricht hätte ein Archivbesuch nicht geschadet. Und gerade das Thema Entnazifizierung wird im Archiv nochmals anders beleuchtet. Doch warum greifen Lehrer so selten dieses Thema auf? Die Erfahrung im Staatsarchiv Ludwigsburg zeigt, dass Lehrer häufig

Angst haben, dass bei einer familien- oder ortsgeschichtlichen Beschäftigung mit dem Thema Streit unter den Schülern ausbricht. Sie befürchten, dass Schüler, deren Vorfahren eine kontroverse Rolle im Dritten Reich gespielt haben, von ihren Mitschülern gemobbt werden könnten. Mit dieser Einstellung bleiben die Lehrer hinter der Offenheit ihrer Schüler zurück. Die Schüler können es meistens kaum erwarten, nach ihren Großeltern oder Urgroßeltern zu suchen. Der Besuch im Archiv nimmt auch den Schülern die Hemmungen, denen nicht klar war, dass jeder im Archiv nach Akten suchen kann. Oftmals ist die Angst der Lehrer unbegründet, in den seltensten Fällen offenbaren die Akten schockierende Nachrichten. Und selbst wenn sich durch die Akten eine Verstrickung in den Nationalsozialismus abzeichnet, ist die Folge nicht Mobbing, sondern eine intensive Auseinandersetzung mit der Thematik. In den Entnazifizierungsakten finden sich ambivalente Fälle. Den Archivaren fällt nicht selten die Aufgabe zu, die als ungerecht empfundene Einstellung von Entnazifizierungsverfahren, etwa wenn hochrangige NS-Parteimitglieder durch „Persilscheine“ entlastet wurden, zu erklären. In einem Planspiel übernehmen die

Schüler die Rollen der Anklage und der Verteidigung der 1885 geborenen Sofie Seifried aus Kornwestheim. Die Schüler beurteilen ihr Verhalten aufgrund der verschiedenen Quellenauszüge sehr unterschiedlich, würden sie aber meistens strenger verurteilen, als es die Spruchkammer damals tat. Um das als zu mild empfundene Urteil zu erklären, muss man den Schülern verdeutlichen, dass der Prozess der Entnazifizierung und der Wiedergutmachung ein wichtiger Beitrag zur Konsolidierung und Versöhnung der deutschen Gesellschaft nach 1945 war.

Maike Hausen, Natalie Schall, Annika Volk



Die Autorinnen des Artikels mit ihrer Betreuerin im Staatsarchiv Ludwigsburg  
Aufnahme: Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Staatsarchiv Ludwigsburg

Erstmalig abgedruckt in Archivnachrichten Nr. 49 / September 2014



VdA - Verband deutscher  
Archivarinnen und Archivare e.V.



## Historische Bildungsarbeit digital – Erwartungen, Praxis, Perspektiven

### 29. Archivpädagogik-Konferenz, 8.-9. Mai 2015 in Koblenz

Der Arbeitskreis Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit im VdA-Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv die 29. Archivpädagogik-Konferenz und lädt dazu herzlich vom 8. bis 9. Mai 2015 nach Koblenz ein.

„Was nicht im Netz ist, ist nicht in der Welt.“ – Mit diesen Worten begrüßte der Präsident des Bundesarchivs im November letzten Jahres die Gäste einer Fachtagung und sprach dann darüber, wie die Schätze aus den Archiven für potenzielle Nutzer in der digitalen Welt sichtbar werden können. Die historische Bildungsarbeit an den Archiven bleibt von der digitalen Veränderung nicht unbeeinflusst und daher will die diesjährige Archivpädagogik-Konferenz die aktuelle Diskussion um den Einsatz digitaler Medien für das historisch-politische Lernen aufgreifen und die Möglichkeiten der „historischen Bildungsarbeit digital“ an den Archiven ausloten.

Dabei wird es u. a. um folgende Fragen gehen: Welche neuen Vermittlungsformen historischen Wissens gibt es – mit Smartphone, Tablet-PC oder GPS-Gerät? Wie lassen sich insbesondere Textquellen im Internet so präsentieren, dass sie die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, welche Instrumente für eine gezielte Suche werden bereitgestellt? Welche Erwartungen haben Lehrerinnen und Lehrer in Bezug auf den Einsatz von Archivalien im Unterricht? Wie sehen Perspektiven einer digitalen Archivpädagogik aus?

Die Konferenz versteht sich als Forum, um Kontakte zu knüpfen, eigene Projekte zu planen und Kooperationen vorzubereiten und richtet sich an alle, die in Archiven, Museen, Gedenkstätten und Bibliotheken in der Vermittlung historischer Themen tätig sind, an Lehrerinnen und Lehrer sowie an Studierende der Hochschulen und Universitäten.

#### **Veranstalter:**

Arbeitskreis Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit  
im VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V.

#### **Anmeldung und Organisation:**

Gisela Müller, Bundesarchiv, Referatsleiterin G 2-Historische Bildungsarbeit  
Potsdamer Straße 1, 56075 Koblenz, Telefon: 0261/505-221, Fax: 0261/505-295  
E-Mail: [g.mueller@bundesarchiv.de](mailto:g.mueller@bundesarchiv.de)



## 29. Archivpädagogik-Konferenz, 8.-9. Mai 2015 in Koblenz

### Programm

#### Vorprogramm

##### Donnerstag 7.5.

19.30 Uhr Gemeinsames Abendessen im „La Gondola“, Rheinstraße 6, 56068 Koblenz, Tel: 0261/33136

##### Freitag 8.5.

10.30–11.30 Uhr Führung durch das Landeshauptarchiv, Karmeliterstr. 1/3 (Dr. Christine Goebel)

#### Archivpädagogik-Konferenz

##### Freitag 8.5., Bundesarchiv, Potsdamer Straße 1, 56075 Koblenz-Karthause

13.00 Uhr Begrüßung: Dr. Annekatri Schaller, Leiterin des Arbeitskreises  
Grußwort: Dr. Michael Holmann, Präsident des Bundesarchivs

#### Fachvorträge

Moderation: Prof. Dr. Susanne Freund (FH Potsdam)

13.30–14.15 Uhr Prof. Dr. Waltraud Schreiber (Universität Eichstätt, Lehrstuhl für Theorie und Didaktik der Geschichte): Was haben digitale Schulbücher mit Archiv(al)en zu tun?

14.30–15.15 Uhr Dr. Ralph Erbar (VGD - Verband der Geschichtslehrer Deutschlands), Gisela Müller (Bundesarchiv): Quellen für den Geschichtsunterricht „im Original“ – Ein Projekt von Bundesarchiv und VGD

#### Kaffeepause

15.45–16.30 Uhr Führung durch das Bundesarchiv

16.30–18.00 Uhr Berichte aus den Archiven

19.30 Uhr Gemeinsames Abendessen. Das Restaurant wird zu Beginn der Tagung bekannt gegeben.

##### Samstag 9.5., Bundesarchiv, Potsdamer Straße 1, 56075 Koblenz-Karthause

9.00–10.00 Uhr Mitgliederversammlung des VdA-AK Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit

#### Fachvorträge

Moderation: Gisela Müller (Bundesarchiv)

10.15–10.45 Uhr Prof. Dr. Christhard Schrenk (Stadtarchiv Heilbronn, Haus der Stadtgeschichte): Archivpädagogik digital – das Beispiel des Stadtarchivs Heilbronn

10.45–11.15 Uhr Christina Wolf (Landesarchiv Baden-Württemberg): Das Archivportal-D: Ein Tor zu vielen Quellen

#### Kaffeepause

11.45–12.15 Uhr Steffen Jost (Max Mannheimer Studienzentrum, Dachau): Digital ist besser für euch?! – Historische Bildungsarbeit mit der App Actionbound

12.15–12.45 Uhr Kristina Blömer (Landesverband Hessen, Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge): History Caching – Mit dem GPS in die Vergangenheit

12.45–13.15 Uhr Abschlussdiskussion, im Anschluss gemeinsamer Imbiss

14.30 Uhr Stadtführung, Treffpunkt: Deutsches Eck



## **85. Deutscher Archivtag in Karlsruhe**

### **Veranstaltung des Arbeitskreises Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit**

**Mittwoch, 30. September, 14 – 16 Uhr**

### **Bildungspartnerschaft Archiv und Schule – Strukturen und best-practice-Beispiele**

Die Voraussetzungen für eine langfristig angelegte, nachhaltige Zusammenarbeit zwischen Archiven und Schulen sind bundesweit sehr verschieden. Zwischen der vom Bundesland geförderten, eingetragenen Bildungspartnerschaft, wie sie in NRW besteht und dem vom persönlichen Engagement Einzelner vor Ort existiert eine große Bandbreite. Die Veranstaltung des Arbeitskreises Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit soll einen möglichst breitgefächerten Überblick über die unterschiedlichen Rahmenbedingungen und praktische Beispiele für eine nachhaltige Zusammenarbeit zwischen Archiven und Schulen geben.

***Moderation: Dr. Verena Türck (Landesarchiv Baden-Württemberg)***

#### **Roswitha Link (Stadtarchiv Münster)**

Von Station zu Station. Bildungspartner NRW am Beispiel der Kooperation zwischen Schulen und Stadtarchiv in Münster

#### **Dr. des. Klara Deecke (Stadtarchiv Pforzheim)**

Bildungspartnerschaften - Königsweg zu einer nachhaltigen Archivpädagogik?  
Erfahrungen im Stadtarchiv Pforzheim

#### **Annemarie Niering (Stadtarchiv Dresden) / Merit Kegel (Hans-Erlwein-Gymnasium Dresden)**

Lernort Archiv - nachhaltige Kooperationen zwischen Bildungsinstitutionen und dem Stadtarchiv am Beispiel des Stadtarchivs Dresden und des Hans-Erlwein-Gymnasiums Dresden / Deutschen Hygiene-Museum Dresden

#### **Markus Müller-Henning (Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden)**

Auf dem Weg zur Partnerschaft – archivpädagogische Kooperationsmodelle in Hessen